



### »Pinocchio le Bruissant« am Théâtre de la Place in Lüttich

Wir kennen viele Beispiele dafür, dass die Helden der Dramengeschichte – Faust, Othello, Don Giovanni u.v.a. –, die untrennbar mit den Theaterformen Schauspiel und Oper verbunden zu sein scheinen, auf die Figurenbühne treten und als Marionetten, Tischfiguren, Handpuppen oder Großfiguren den scheinbar bekannten Geschichten ganz neue ästhetische Dimensionen abgewinnen. Eine eindrucksvolle Inszenierung am Lütticher Théâtre de la Place hat jetzt den umgekehrten Weg eingeschlagen: von der Holzfigur zum Menschen. In *Pinocchio le Bruissant* (bruisser = rascheln, summen, rauschen, plätschern), einer Zusammenarbeit des belgischen Autors Eugène Savitzkaya mit dem Regisseur Pietro Varrasso wird nicht nur der »Pantin« (frz. für Hampelele, Holzpuppe) eine menschliche Puppe, sondern auch die Marionetten, die dem abenteuerlustigen Burattino auf dem Jahrmarkt begegnen. Es ist einer der Höhepunkte des Stücks, als der naive Pinocchio Zuschauer einer Darstellung der biblischen Sündfallgeschichte mit Marionetten wird und diese ihn von der Bühne aus als ihren Bruder erkennen. Mit unglaublicher Präzision definieren die drei menschlichen Darsteller durch ihre ephemeren, grazilen Bewegungen, ihre dünnen, hohen Stimmen und ihre durch die wirkungsvolle Maske verzerrte Mimik die Figurenart Marionette, während Pinocchio, von Damien Trapletti virtuos gespielt, zu jedem Zeitpunkt wegen seiner größer geschnittenen Bewegungen als Holzpuppe zu erkennen ist. Auch die anderen Akteure der bekannten Geschichte sind in Bewegungsduktus, Stimme und Mimik so stilisiert, dass sie zu menschlichen Figuren werden: sowohl die Menschen, denen Pinocchio begegnet, als auch die Tiere, allen voran Fuchs und Katze, die von Vincent Cahay und Simon Drahonnet mit großem Witz verkörpert werden.

Wie aus den Texten hervorgeht, die auf der Homepage des Theaters ([www.theatredelaplace.be](http://www.theatredelaplace.be)) zum Download bereitstehen, ist der Anspruch der Inszenierung kein geringerer, als die alte Geschichte vom sprechenden Holzstamm auf ihre existentiellen Dimensionen hin zu befragen: Was bedeutet es, Mensch zu sein? Ist man Mensch, oder wird man es? Was bedeutet es, dass in *Collodis Roman* – mit Ausnahme einer kindhaft-asexuellen Fee – nur Männer agieren? Was wäre, wenn Pinocchio seine Mutter kennen lernte? Kann Pinocchio der Welt der Schule und des Lernens, die er so ersehnte, die ihn aber – so die Deutung Varrassos – am Ende zum dressierten und gequälten Esel werden lässt – auch wieder verlassen? Kann man also Gepettos Schöpfungsakt auch rückwärts denken? Das Stück endet in dem grandiosen Bild einer umgekehrten Geburt: der Rückkehr ins »Vor«, in das große Rauschen, und setzt damit dem bekannten Romanende mit seiner nicht mehr zeitgemäßen »Moral von der Geschichte« eine Alternative entgegen.

Vera Viehöver



Fotos: Lou Héron